№. 88. Inowraclaw, Mittwoch, den 7. November 1866

Kujawisches Wochenblatt.

Organ für die Kreise Inowraclaw, Mogilno und Gnesen.

Erscheint Montags und Donnerstags. Vierteljährlicher Abonnementspreis: für Hiesige 11 Sgr. durch alle Kgl. Postanstalten 12¾ Sgr.

Fünfter Jahrgang.
Verantwortlicher Redakteur: Hermann Engel in Inowraclaw.

Insertionsgebühren für die dreigespaltene Korpuszeile oder deren Raum 1¼ Sgr.
Expedition: Geschäftslokal Friedrichsstraße Nr. 7.

Der Friede.

Die „Post“, welche bekanntlich die Politik des Grafen Bismarck vertritt, bringt in ihrer Nummer vom 3. d. einen bemerkenswerthen Artikel unter der Ueberschrift: „Der Friede“. Es wird darin zunächst die Lage der vier Großmächte, Rußland, Frankreich, Oesterreich und Italien beleuchtet, und der Verfasser kommt zu dem Resultat, daß diesen allen vorläufig Ruhe sehr erwünscht sein müsse. Dann wird auf Preußen übergegangen. „Der Krieg — heißt es — hat uns und der ganzen Welt eine beherzigenswerthe Lehre gegeben, aber er hat uns und die ganze Welt vor ein schwer zu lösendes Problem gestellt. Die Lehre ist: Fortdauernd und in jedem Augenblick vollständig und auf das Beste gerüstet zu sein mit allem, was die Kunst, sich gegenseitig massenhaft umzubringen, nur irgend verlangt und hervorbringt, und zur Erreichung dieses Zieles keine Kosten zu scheuen.“ Das aber koste leider sehr viel Geld. „Woher sollen nun die Mittel zu der nothwendigen Ausrüstung zu der unvermeidlichen Unterhaltung genommen werden? Er ist wahr, wir erfreuen uns einer geordneten Finanzverwaltung; wir waren zu allen Zeiten sehr sparsam. Aber wir können nicht leugnen, daß wir es nur mit schmerzlichen Opfern erreicht haben, mit Opfern, die auszugleichen für eine der dringendsten Pflichten gelten muß. Unseren Häfen mangelt es ohne Ausnahme durchweg an mancherlei nothwendigen Schutzwehren und Hilfsanstalten, unsere Flüsse harren allerwärts sehnsüchtig auf kostspielige Regulirungen; in allen Provinzen werden berechtigte Wünsche nach Kunststraßen, nach Eisenbahnen, nach Kanälen laut. Unsere Richter seufzen bei wahrhaft miserabler Besoldung unter dem Drucke von Rechnungssorgen, und unsere Verwaltungsbeamten sehnen sich nach einer weiteren Verbesserung ꝛc. Kurzum, die knappe Sparsamkeit, früher wohl gerechtfertigt, ist zu einer nicht mehr aufrecht zu erhaltenden Kargheit geworden. Kein Zweifel also: unsere Ausgaben, ganz abgesehen vom Militär-Etat, werden sich bald um ein Ansehnliches steigern. Unser Schuldbuch, wenn auch nicht Besorgniß erregend, weist doch eine recht angenehme Reihe von Anleihen, von jährlichen Zinsbeträgen auf. Aehnlich wie dem gesammten Staate, geht es fast jeder einzelnen Gemeinde. Für den aufmerksamen Beobachter ist es ein bedenkliches Zeichen, wie allerwärts die angeblich dringenden Bedürfnisse sich steigern und die Ausgaben außer Verhältniß zu den Einnahmen anwachsen. Hinter den Städten kommen die Kreise mit ihren Anleihen, hinter den Kreisen die Provinzen. — Und unsere Einnahme? Immer und immer wiederholt man, wir seien ein armes, aber arbeitsames Volk. Sehr wohl, um so dringender bedürfen wir der Ruhe. Nur im Frieden gedeiht die Arbeit. Zu unserm Glück hat der jüngste Feldzug der überraschten Welt noch eine Wahrheit offenbart: daß auch heutzutage „das Volk in Waffen“ den aus Berufssoldaten allein gebildeten Heeren überlegen ist. Mit steigender Aufregung wird allerwärts die Frage diskutirt, wie die preußischen Wehreinrichtungen nachzunahmen, wo möglich noch zu verbessern seien. Aber man sieht auch, daß zu einer solchen Einrichtung mehr gehört, als ein kategorischer Befehl von oben herab; daß ein Volk sich dazu bilden muß, daß der einzelne Mann mit selbstständigem Bewußtsein auftreten könne, daß er neben der körperlichen auch eine gewisse geistige Reife mitbringen muß. Dieses Ziel zu erreichen, haben alle Factoren des Staatsverbandes einträchtig zusammenzuwirken. Man schone die Freiheit des religiösen Bekenntnisses, damit Niemand sich als ein fremdes Glied, als ein Ausgestoßener zu fühlen Grund habe, man gönne den Gemeinden ihr freies Verwaltungsrecht, den Einzelnen ihr freies Vereinigungsrecht, damit jeder erkennen lerne, daß seine Wirksamkeit dem Ganzen nützt, seine Kraft ein Theil der Kraft des Staates ist. Man sei nicht allzu ängstlich, wenn es gilt, etwas tief in den Beutel der Staatsbürger hineinzugreifen; aber man versäume über der nothwendigen Sparsamkeit nicht die noch nothwendigere Sorge für die Hebung der materiellen und der geistigen Wohlfahrt des Landes, und man verstatte denen, die ihr sauer Erworbenes gern für das Staatswohl hinopfern und im Falle der Noth selbst mit Leib und Leben einzutreten haben, bereitwillig und freimüthig einen Antheil an der Gesetzgebung. Das ist der Weg, um die Ausgaben des Budgets auf ein zuläßiges geringes Maß zurückzuführen, um die Einnahmen dem Wohlstande des Landes angemessen zu steigern. Das ist der Weg, auf welchem man die Unzufriedenheit der Steuerzahler beseitigt und den Betrag zu den Staatslasten als ein willig gegebenes Opfer erlangt. Das aber ist auch der Weg, der allein uns zu einem dauerhaften Frieden führt, der Weg, auf dem zu unserem Glücke die zwingende Nothwendigkeit auch die übrigen Staaten hinweisen wird. Wir glauben, indem wir die seltsame Lage der Nachbarstaaten überschauen, nicht an einen baldigen Wiederausbruch des Krieges. Nach Jahresfrist haben sich die Leidenschaften abgekühlt und die ruhige Ueberlegung heißt sorgsamer die schrecklichen Folgen des Krieges gegen den zu erwartenden Vortheil erwägen. Dann wird, was uns heute als nahe liegende Möglichkeit Besorgniß erregt, in weitere Ferne gerückt, die Thätigkeit des ruhigen Bürgers nicht mehr hemmen. Möge in Deutschland und in allen seinen Nachbarländern der Staatsbürger sich eines reichlichen Maßes persönlicher Freiheit erfreuen; möge er sich überall die geistige Bildung aneignen, die einem Manne wünschenswerth und nützlich sein kann; möge er dann die Waffen, die besten und gefährlichsten in die Hand nehmen und sich bis zur Vollkommenheit damit einüben: wir sind sicher, daß dann nicht um kleinlicher dynastischer Interessen willen, sondern nur noch für große weltbewegende Ideen in Cultur- und Civilisationskriegen das Blut unserer Söhne vergossen werden wird.

Deutschland.

Berlin. Während die Berliner Politik die preußischen Erfolge auf dem Schlachtfelde für ihre politischen und militärischen Zwecke möglichst gründlich ausbeutet, ist sie sichtlich bestrebt, in Haltung und Sprache dem unterlegenen Theil gegenüber die größte Schonung zu üben. Diesem Geist der Mäßigung entspricht in sehr erfreulicher Weise der Ton der preußischen Presse und die preußische Volksstimmung. Die Selbstüberhebung, welche man sonst dem Preußenthum, und nicht mit Unrecht, zuschrieb, und die z. B. in der wirklich anstößigen Uebertreibung sich laut machte, mit welcher ihrer Zeit die Erfolge des dänischen Krieges gefeiert wurden, ist seit den Siegen in Böhmen verstummt. Mit dem großen und gerechten Stolz auf die Thaten des Heeres verbin-

det sich eine Bescheidenheit, welcher dieser Thaten würdig ist. Die preußische Ruhmredigkeit ging ohne Zweifel hauptsächlich aus dem Bewußtsein hervor, daß die Ansprüche Preußens größer seien, als seine Leistungen: die Kluft zwischen Wollen und Können sollte durch pomphafte Redensarten überbrückt werden. Mit der ersten großen Kraftanstrengung und dem ersten großen Erfolge nun ist ein augenscheinlicher Wechsel in der Verfassung des preußischen Volksgeistes vor sich gegangen. Der preußische Ehrgeiz hat eine zu reelle Befriedigung gefunden, als daß er noch der schmeichelnden Selbsttäuschungen bedürfte, in denen er früher Ersatz für das suchte, was ihm fehlte. Preußen würde sich heute schämen, mit seinen Siegen zu prahlen. Den eigenen Ruhm durch ein aufschneiderisches Selbstlob zu verkleinern, überläßt man den Franzosen.

Ein hiesiges Blatt, das übrigens durchaus keine Beziehungen zur Regierung hat, wie angenommen worden ist, die „Post", hat wieder einmal die Nachricht von einem bevorstehenden Ministerwechsel gebracht. Es soll nämlich nach demselben der Minister des Innern Graf Eulenburg durch den Oberpräsidenten der Provinz Posen Herrn v. Horn ersetzt werden. Die Nachricht ist ohne allen Grund. Wenn weiter die Liberalen in Herrn v. Horn wegen seiner Antecedentien eine Stütze zu finden glauben und annehmen, daß derselbe wegen der sogenannten budgetlosen Regierung aus seiner Stellung im Finanzministerium geschieden sei, so ist dies thatsächlich unrichtig. Hr. v. Horn ist keineswegs aus eigenem Antriebe aus dem Finanzministerium geschieden, sondern wegen seiner ausgezeichneten Qualifikation für eine höhere Stelle gerade auf den besonders damals schwierigen Posten eines Oberpräsidenten der Provinz Posen versetzt worden. Wenn die „Magdeb. Ztg." bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß früher oder später im Ministerium des Innern ein Wechsel der Personen schon deshalb vor sich gehen müsse, um Einklang in die Verwaltung der alten und neuen Provinzen zu bringen, so ist der angezogene Grund durchaus hinfällig. Die Maßregeln und Anordnungen für die neuen Provinzen gehen bekanntlich gerade aus dem Departement des Ministeriums des Innern hervor, sie sind zum großen Theile vom Minister Graf Eulenburg selbst angeregt. Man wird sich in dieser Hinsicht auch noch der Berichte der aus den neuen Provinzen hierher gesandten Deputationen erinnern, die alle constatiren, daß gerade Graf Eulenburg die ausführlicheren Unterredungen ihnen die besten Zusicherungen gemacht und daß sie gerade von seinen Kundgebungen vollständig befriedigt worden sind. Anderseits constatirt dieselbe Zeitung wenigstens einer ihrer Berliner Correspondenten, der sonst ganz unabhängig und liberal ist, das was wir zu verschiedenen Malen behauptet haben, daß es nämlich willkürlich ist, eine Trennung des Ministeriums in die zwei Fraktionen Bismarck-Roon und Eulenburg-Lippe-Mühler anzunehmen. Der Correspondent meint, daß wenn je ein Ministerium sich einheitlich und solidarisch beweise, dies jedenfalls das jetzige sei. (Die „Kreuzztg." dementirt die Nachricht über Veränderungen im Ministerium.)

Zu den im nächsten Landtage zu machenden Vorlagen wird u. A. auch die wegen Aufhebung der Coalitionsbeschränkungen gehören.

Nach der „Spen. Z." scheint es auch gewiß zu sein, daß das Schul-Dotationsgesetz in der nächsten Session vorgelegt wird.

Die Pariser „Presse" widmet einen großen Artikel der preußisch-russischen Allianz, welche nach ihrer Meinung eine vollendete Thatsache ist. General Manteuffel habe dieselbe nicht ohne Anstrengung in Petersburg durchgesetzt, wo sie beinahe zu einer Ministerkrise geführt hätte. Die Legitimisten am russischen Hofe nämlich hätten sich dagegen gesträubt, die von Preußen bewirkten Annexionen anzuerkennen, sie waren jedoch im Rathe des Kaysers von der Partei Milutin verdrängt worden, welche die preußische Allianz mit offenen Armen aufgenommen hätte. Preußen und Rußland hätten eine gemeinschaftliche Aufgabe, die Vernichtung der polnischen Nationalität. Wenn Rußland bei der Ausführung seiner orientalischen Projekte auf ein anderes Hinderniß als den Widerstand der Türken stoße, so würde sich Preußen auf seine Seite stellen. Wenn eine fremde Dazwischenkunft den Assimilationsprozeß störe, welchen Preußen in Norddeutschland vollzieht, oder die Absorption, die es südlich des Mains vorbereitet, so könne es auf die bewaffnete Unterstützung Rußlands rechnen. Die „Presse" behauptet dann weiter, daß diese Allianz höchst logisch, durch die Geschichte geboten, für die beiden Höfe geradezu unerläßlich sei, und richtet besorgt ihre Blicke auf England, welches sich vielleicht durch die Aussicht auf ein ausschließliches Protectoral über Egypten von den allirten nordischen Cabineten im Orient abfinden lassen könnte. — Der Correspondent der „K. Z." meint, der Artikel habe keinen anderen Zweck, als offizielle Erklärungen der russischen und preußischen Regierung zu provoziren.

Aus einer so eben erschienenen Uebersicht der gegenwärtigen Bevölkerung in den deutschen Ländern ist zu ersehen, wie sie in unserm engern Vaterlande Preußen seit dem Tode des großen Kurfürsten zugenommen. Damals (1688) zählte Preußen nur 1,500,000 Seelen, von denen 745 auf eine Quadratmeile kamen, jetzt hat es einschließlich der neu erworbenen Länder 23,590,543 Einwohner, von denen 3689 auf einer Quadratmeile wohnen. Beim Regierungsantritt Friedrich's des Großen (1740) betrug die Bevölkerung 2,240,000 (1070 auf der Q.-M.) und bei dessen Tode 5,430,000 (1534 auf der Q.-M.) 1797 belief sich die Einwohnerzahl auf 8,687,000 (1564 auf der Q. M.), in der unglücklichen Zeit 1807 nur auf 4 Mill. (1334 auf der Q. M.) nach dem Freiheitskriege 1816 auf 10,402,631 (2060 auf der Q. M.), beim Tode Friedrich Wilhelm's III. (1840) auf 11,991,241 (2962 auf der Q.-M.), beim Tode Friedrich Wilhelm's IV. (1861) auf 18,492,226 (3649 auf der Q. M.) und im Jahre 1864 auf 19,304,843 (3795 auf der Q.-M.).

Die 22 zum norddeutschen Bunde gehörigen Staaten haben zusammen einen Flächenraum von 7549_{187} Quadratmeilen, von denen Preußen 6395_{464}, Königreich Sachsen 271_{44}, Großherzogthum Mecklenburg-Schwerin 244_{237}

Friedrich Hecker über Deutschland.

Die „K. Z." bringt Auszüge aus Briefen von Friedrich Hecker aus Amerika an einen Freund in Mannheim. Die Briefe des Republikaners von 1848 sind in vieler Beziehung sehr interessant. In dem ersten vom 2. Dez. 1865 theilt er mit, daß er nach Beendigung des Krieges gegen die Rebellen in Amerika, den er mitgemacht, eigentlich nach Deutschland zu kommmen die Absicht gehabt habe. „Aber — sagte er — abgesehen von den Kostspieligkeiten der Reise besonders bei dem hohen Geldkurs — und wir Bauern haben nur selten etwas übrig — fragte ich mich: Was willst du dorten thun? Als bloßer Tourist und Gasthaus-Tafel-Probirer, wie John Bull, oder wie ein in Amerika reich gewordener Hausknecht? — Zu reisen um gereist zu sein? — Das ist mein Geschmack nicht. Aus Eitelkeit im Lande umherzuziehen, um gepfingstochst zu werden, wie unser weiland Bürgerkronen-Fischer — das habe ich von jeher gehaßt. Das leere maulheldige Schwätzen mit Redensarten von Aequatorhitze, während die That weit oben am Nordpol eingefroren liegt, ist mir verächtlich. Wer so lange in dieser praktischen, nüchternen und doch so bewegten Republik gelebt und immer nur praktischen, nüchternen und doch so bewegten Republik gelebt und immer nur praktische Resultate im Auge gehabt hat, dem ist thatenlose Schwärmerei und unklare Phantasterei ein Gräuel. Mit aufmerksamen Auge verfolge ich den Gang der Dinge in der Welt und besonders in Deutschland. Aber ich sehe in letzterem noch nicht ein Jota ernstgewillter Aufopferungsfähigkeit und Thatkraft." Hecker setzt nun die Lage Deutschlands auseinander, verspricht sich sehr wenig von Oesterreichs Leistungsfähigkeit ꝛc. und fährt dann fort: „Lassen Sie uns nun das Volk in Deutschland betrachten. Da ist zuerst das preußische. Jeder Preuße sieht die ganze Welt durch eine preußische Brille. Die Großmächtigkeit ist ihm zu Kopfe gestiegen. Alle seine Expectorationen sind preußisch. Was nicht preußisch ist, „is nich"! Das steckt nicht nur in Twesten und Consorten, sondern auch in einem Löwe und Schulze-Delitzsch so fest, wie in jedem Berliner Schusterjungen. Oesterreich hat für Deutschland freiheitliche Gestaltung keine unmittelbar wirkende Geltung. Was bleibt nach Abzug von Oesterreich und Preußen? Einige thüringische Duodez-Ausgaben, deren strategische Bedeutung Preußen im Auge behält, wie der Bussard im Mauseloch. Sachsen (propre), Bayern, Würtemberg, Baden und die deutsche Türkei in Hessen. Diese Bevölkerung ist größtentheils antipreußisch. Aber wenn Ihr Preußenfeinde für das Vaterland nicht mehr übrig habt, als bisher, dann haltet Euer Maul! Dann unterwerft Euch und singt: „Ich bin ein Preuße! Kennt ihr meine Farben?" Wäre ich der Bismarck, mich würde kein Teufel abhalten, den ganzen Kram ganz ruhig einzusacken! Es würde weniger kosten, als er vielleicht selbst glaubt."

In einem zweiten Briefe nach dem Kriege zwischen Preußen und Oesterreich vom 2. September 1866 erinnert Hecker seinen Mannheimer Freund daran, daß er das, was gekommen, vorausgesagt und fährt dann unter Anderem fort: Die kleinen Fürsten Deutschlands waren von jeher, auch wenn sie gewollt hätten, zu schwach, zu machtlos, um im Sinne freier Volksentwickelung vorzugehen, wohl aber stark genug, um ihren Unterthanen gegenüber alles Böse zu vollführen. Für das Erstere fanden sie mächtige Widersacher in den Vormächten, für das Letztere nicht nur Allirte, sondern sogar Beifallende. Verzweifelnd rang der badische Minister Winter die Hände als man ihm die Beschlüsse der Wiener Conferenzen zur Ausführung in Baden vorlegte. „Ich kann's nicht thun!" rief er grollend und jammerte. Was ich hier schreibe, ist notorisch. Bei verschiedenen Gelegenheiten sagte sogar Nebenius: „Der Großherzog würde es gern thun, — aber seine Mitfürsten, — seine Mitfürsten!! — oh!!" Sehen Sie, so mußte der ganze kleinstaatliche Constitutionalismus dem Eingeweihten als ein elendes Gaukelspiel und eitele Heuchelei verhaßt werden. Ich begreife vom Standpunkte eines Republikaners durchaus nicht, wie nur ein Mann von gesundem Menschenverstande der Kleinstaaterei das Wort reden mag. Je schneller die Zaunkönige abgethan werden, desto schneller marschirt auch die Entwickelung der Nation zunächst zur Einheit und dann endlich auch zur Freiheit . . . . . Was wollen denn aber einige „Kleine" jenseits der Mainlinie? Experimentiren mit chronischen Schwächen auf Unkosten der Gesammt-Nation? — Wozu? — Kann nicht der norddeutsche Bund oder kurzweg nur Preußen durch Zollschranken und Hunderttausende anderer solcher Verkehrs-Hemmnisse ihnen alle Andern, alle Canäle der Ernährung der Ar

Oldenburg 114,33, Mecklenburg-Strelitz 49,40, Sachsen-Weimar 66,08, Braunschweig 67,028, Anhalt 48,30, Sachsen-Meiningen 44,02, Sach.-Coburg und Gotha 35,43, Sachsen-Altenburg 24, Lippe-Detmold 20,6, Waldeck 20,80, Schwarzburg-Rudolstadt 17,03, Schwarzburg-Sondershausen 15,03, Reuß jüngere Linie 15,06, Schaumburg-Lippe 8,05, Reuß ältere Linie 6,8, freie Stadt Hamburg 6,30, Lübeck 5,88, Bremen 3,5, Provinz Oberhessen, das Großherzogth. Hessen im jetzigen Bestand, 59,48.

Italien.

Aus Rom wird berichtet, daß Edgar Mortara — der einst gewaltsam getaufte Judenknabe — sich entschlossen hat, in das Noviziat des Ordens der regulirten Chorherren des Lateran zu treten. Seit er das Hospiz der Katechumenen verließ, war er ihrer Erziehung anvertraut.

Frankreich.

Ueber das Befinden Louis Napoleons erfährt man, daß er abwechselnd schlimme und gute Tage habe. Die Aerzte haben ihm den Winteraufenthalt in Algerien empfohlen. Ein sicheres Zeichen, ob und daß der Kaiser diesem Rathe Folge leistet, wird sein, wenn Marschall Mac Mahon den Oberbefehl über die Garde erhält und nach Paris zurückkehrt, denn Marschall Canrobert, so viel Günstiges ihm nachgerühmt wird, entbehrt der für wichtige Fälle unentbehrlichen Energie

Rußland.

Warschau. Ein kaiserliches Reskript an den Statthalter hebt den Posten eines Staatsraths im Königreich Polen auf, und führt dafür das Amt eines „Kanzlei-Verwalters beim Administrationsrath" ein. Es ist dieses eine weitere Folge der allmälig zu beseitigenden Autonomie des Königreichs. — Der „Dzien. Warsz" bringt einen Befehl des Kaisers, welcher die Zahl derjenigen diesjährigen Rekruten, welche im Königreiche ihren Dienst abhalten können, auf 3850 erhöbt. Es findet dieses im Publikum dankbare Anerkennung. — Eine

---

unterbinden, daß sie am ihrer eigenen materiellen Wohlfahrt willen gezwungen sind, sich wieder mit dem überwiegenden Theil der Nation zu vereinigen, wenn sie nicht etwa nach parabolischem Irrlaufe gleich einem schwachen Cometen in den Hauptkörper stürzen wollen?" . . . . . . „Düstere Aussicht für ein treues republikanisches Herz! werden Sie sagen. Nein und abermals nein, sage ich. Eines hat die Nation bereits heute gewonnen. Sie fühlt, glaubt und sagt es, daß sie am Punkte steht, eine Machtstellung einzunehmen — eine gewaltige Stellung innerhalb der Grenzen von Europa! Der Partikularismus versinkt. Die getrennten Glieder des Körpers formiren sich zum gewaltigen Leibe. Die Verachtung des deutschen im Auslande hat aufgehört: er wird stark und gefürchtet. Der Nationalstolz, das Selbstgefühl erwacht. Die Intelligenz ist Gemeingut geworden. Sie ist nicht mehr Patrimonium einzelner Stände. Handel und Industrie, Kunst und Wissenschaft, sie machen jeden Absolutismus auf die Dauer unmöglich. Die Kosten der Erhaltung der Staatsmaschine, die Staatsschulden, sie sind es, welche den Absolutismus zwingen der freien Entwickelung zu weichen. Jedes Attentat auf die freie wirthschaftliche Entwickelung Seitens der Staatsgewalt ist für letztere ein Wühlen in den eigenen Eingeweiden — ein Selbstmord. Vergeblich wird der Absolutismus sich dem freien Menschengeiste entgegenstemmen. Die Räder der geistigen Vorwärtsbewegung werden ihn erreichen, erfassen, zermalmen" . . . .

Bekanntmachung der Postverwaltung in Petersburg sucht das Publikum im Auslande und im Königreiche zu veranlassen, Adressen auf Briefen nur russisch zu schreiben.

Lokales und Provinzielles.

Inowraclaw. Auf dem am 4. Dezember stattgehabten Kreistage kommen folgende Gegenstände zur Berathung, beziehungsweise Beschlußfassung:

1) Wahl der Mitglieder der kreisständischen Commission zur Begutachtung von Klassensteuer-Reklamationen für 1867.

2) Wahl der Mitglieder der Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission für 1867.

3) Wahl dreier Mitglieder des Bezirks-Vorstandes Behufs Auswahl von Mobilmachungs-Pferden im Polizeidistrikt Nord-Strzelno.

4) Wahl einiger Mitglieder der im § 20 des revidirten Feuer-Versicherungs-Reglements vorgesehenen Distrikt-Abschätzung Kommissionen.

5) Besetzung der durch den Tod erledigten Wärterstelle beim hiesigen Kreis-Lazareth.

6) Dechargerirung der Rechnungen vom Kreis-Kommunalfonds.

7) Weitere Berathung über die Art der Aufbringung derjenigen Entschädigungs-Summe, welche für das zur Anlage einer Eisenbahn von Posen nach Thorn bezüglich nach Bromberg innerhalb des Kreises Inowraclaw erforderliche Terrain voraussichtlich erforderlich sein wird.

8) Antrag auf Rückgewehr des Kaufpreises, welcher für ein vom Kreise gekauftes Landwehr-Mobilmachungs-Pferd gezahlt worden.

9) Remunerirung verschiedener Verrichtungen, welche mit der Abgabe, Rücknahme, Verpflegung und dem Verkauf von Landwehr-Mobilmachungs-Pferden des Kreises verbunden gewesen.

10) Unterstützung eines ehemaligen Beamten der Kreis-Commune.

11) Antrag des Herrn Rittergutsbesitzers v. Schenk auf Bewilligung einer Beihülfe für den Bezirks-Feldwebel zur Bestreitung der Auslagen für im Interresse des Kreises auszuführende Handlungen.

12) Feststellung des Etats der Kreis-Communal-Kasse für 1867.

13) Erörterung des Wegebesserungs-Wesens, insbesondere der Thätigkeit der Herren Wege-Commissionäre.

14) Bewilligung der Kosten, welche infolge der Mobilmachung für Material und Druck verschiedener Bekanntmachungen pp. entstanden, an den Buchhändler Latte.

15) Antrag der Herren Kreis-Deputirten und einiger Mitglieder der Ritterschaft auf Aussetzung einer besonderen Remuneration für diejenigen Beamten, welche im Interesse des Kreis-Kommunalfonds die Repartirung des Fonds und die Revision der Rechnungen besorgt.

— Die einjährigen Freiwilligen, welche am 1. April eingetreten und den Feldzug mitgemacht haben, sollen schon am 1. Januar entlassen werden, so daß sie nur ¾ Jahr zu dienen haben. Der Hauptgrund hierfür ist, daß durch den Feldzug ihre militairische Ausbildung beschleunigt wurde und daß infolge der Mobilmachung eine große Menge von einjährigen Freiwilligen eingetreten ist, und nur sehr wenige von der Erlaubniß, nach dem Friedensschluß wieder auszutreten, Gebrauch gemacht haben.

— Eine neueste Entscheidung des Ober-Tribunals lautet: „Wenn Mehrere mündlich verabreden, ein Loos in der Klassen-Lotterie gemeinschaftlich zu spielen und demgemäß ein Loos zur 1. Klasse gemeinschaftlich kaufen und bezahlen, so wird dasselbe Loos in den folgenden Klassen und der etwa darauf fallende Gewinn ihr gemeinschaftliches Eigenthum, sofern auch nur einer von ihnen, obschon ohne einen Beitrag von den übrigen, das Loos in der planmäßig festgesetzten Zeit erneuert hat. Hat ein Mitspieler die Erneuerung des Looses zu den folgenden Klassen ohne Mitwirkung der Andern bewirkt, so hat er dadurch doch kein ausschließliches Recht auf das Loos erworben. Er hat nur für sich und die übrigen Spieler zugleich gehandelt, und letztere haben daher einen Mitanspruch auf den Gewinn.

× Aus dem Inowraclawer Kreise. Als Seltenheit diene die Nachricht, daß eine Gans des Strom-Aufsehers Sch. in diesem Herbste sechzehn Eier gelegt, und der Fliederstrauch des Lehrers K. in Markowitz zum zweiten Mal geblüht hat. (Als eine nicht minder erwähnungswerthe Seltenheit können wir auch von hier melden, und zwar: am 22. v. Mts. fand der Apotheker Herr Gnoth in seinem Garten eine 4 Loth schwere vollkommen reife Pfirsiche und zwei entwickelte Blüthen; letztere hatten durch den 5° starken Frost gelitten und fielen ab. D. Red.)

× Strzelno. Der letzte Jahrmarkt ist auch diesmal ziemlich schlecht ausgefallen. Es waren viele Käufer und Verkäufer, aber die Kauflust war nur flau. An Rindvieh wurde wenig abgesetzt, da die Verkäufer auf sehr hohe Preise standen; für gewöhnliche Arbeitspferde zahlte man wenig, während einige Luxuspferde zu hohen Preisen abgingen. In den Kleider- und Putzwaarenbuden zeigte sich eine regere Kauflust, da viele ihren Bedarf an Winterkleidern etc. einkauften. Diesmal kamen keine Diebstähle vor.

Aus Polen wird uns mitgetheilt, daß zur Zeit an der Herstellung des Dammes für die Zweigbahn zwischen Wloclawek und der Saline Ciechoczinek eifrig gearbeitet wird. An dem Bau sind 1500 Militair Sträflinge beschäftigt, welche von 400 Kosaken überwacht werden.

Der frühere Landrath des Strasburger Kreises, v. Young, war bekanntlich in zwei Prozessen, wegen Beleidigung des Herrn von Hennig und Staatsanwalts Meyer zu 25 bis 50 Thlr. Geldstrafe verurtheilt. Die von ihm dagegen erhobene Nichtigkeitsbeschwerde hat das Obertribunal am 2. November verworfen. — Das Referat über den ersten Prozeß, welcher aus der „Danz. Ztg." in zwei Königsberger Blätter übergegangen, hat in Königsberg gleichfalls zu einer Anklage geführt, weil die für den Staatsanwalt Meyer beleidigenden Aeußerungen des v. Young darin wiederholt waren. Das Tribunal in Königsberg hatte auf Freisprechung erkannt, weil die Absicht zu beleidigen fehle. Das Obertribunal trat dieser Entscheidung bei.

Der billige Mann — TANI KUPIEC

D. E. OPROWER

aus Berlin. — z Berlina.

Wegen gänzlicher Aufgabe des Geschäfts aus Altersschwäche

Ausverkauf zu festen Preisen.

Mein Verkaufslokal ist wie früher im Hause des Herrn **Kröner** am Markt.

Mein Aufenthalt währt nur 2 Tage.

Dla zupełnego złożenia handlu z przyczyny podeszłego wieku

wyprzedaż po stałych cenach.

Skład mój jest jak dawniej w domu pana KRÖNER w rynku.

Pobyt mój trwa tylko 2 dni.

Markt-Anzeige.

Die Glacee und Winter-Handschuh-Fabrik

von C. F. FISCHER aus Berlin

empfiehlt dem hochverehrten Publikum zu diesem Jahrmarkte ihr Lager von Handschuhen in Glacee-, Wild-, Pelz- und Bukskin-Handschuhen (Knaben-Pelz-Handschuhe äußerst billig) seidene Halsbinden, Cravatten, Shlipse, Hosenträger, die neuesten türkischen Herren-Cacheznees in schönster Waare und billigen Preisen. Glacee's von $7\frac{1}{2}$ Sgr. an.

Stand: am Markt, vis-à-vis dem Kaufmann Adolph J. Schmul.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage in dem frühen Güldenhaupt'schen Lokale (Markt- u. Kirchenstraßenecke) eine

Destilation, Rum- und Sprit-Fabrik

eröffnet habe.

Indem ich verspreche, bei guter Waare auch die billigsten Preise zu stellen, bitte ich um das geneigte Wohlwollen des geehrten Publikums.

Niniejszem uniżone doniesenie, iż z dniem dzisiajszym w dawnym lokalu p. Güldenhaupt (narożnik rynku i ul. kościelnéj)

destylacią, fabrikę araku i sprytu

założyłem.

Obiecując przy dobrym towarze najtańsze stawiać ceny, proszę o łaskawe względy szanownéj Publiczności.

Adolph J. Schmul.

Männerturn-Verein.

Im Balling'schen Lokale.

Mittwoch, den 14. Novbr. 8 Uhr Abds.

Vortrag des Herrn Dr. v. Golenski — aus der Literaturgeschichte entnommen. —

Gäste einzuführen ist gestattet, doch müssen diese dem Vorstande vorgestellt werden. Zugleich ist den Mitgliedern freigestellt, ihre Familie mitzubringen.

Der Vorstand.

Mittwoch, den 14. November beginnt mein Winterkursus der

Stenographie.

Anmeldungen nimmt entgegen die Exped. d. Bl. wie auch der Unterzeichnete am Tage der Eröffnung des Kursus um 8 Uhr Abends im neuen Schulhause.

George Froelich, Lehrer.

Die beruhmten und anerkannt dauerhaftesten

Schneeberger

durchgenähte und warm gefütterte

Tuchschuhe,

für Damen und Herren, empfiehlt

C. Wallersbrunn.

Billiger Ausverkauf.

Düffelmäntel, Paletots u. Jacken verkaufe ich, um damit schnell zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Tania wyprzedaż.

Płaszcze dyflowe, paletoty i kaftaniki sprzedaję dla prędkiego pozbycia po znaczeni zniżonych cenach.

in Inowraclaw. **J. Gottschalk's Wwe,** w Inowrocławiu.

Mój na nowo znacznie powiększony

skład żelaza w sztabach

najlepszego gatunku, jako i w domowém i rolniczém gospodarstwie podczas pory zimowéj potrzebnych artykułów, jako to: obrążkowych i falcowanych blatów, pieców do gotowania i opału z lanego żelaza, wszystkich gatunków ścisłych i zwyczajnych drzwiczek do pieców, równie najlepszego belgijskiego smarowidła do wozów i t. p. polecam niniéjszém najuprzéjmiéj pod zapewnieniem zawsze rzetelnéj i taniéj usługi.

I. STERNBERG,
w rynku u domu Pana Feibusza.

!! Ausverkauf !!

Wegen Aufgabe unseres **Manufactur-Engros- und Detail-Lagers** haben wir die Preise sämmtlicher Artikel, um schnellstens damit zu räumen, bedeutend herabgesetzt.

MARTIN MICHALSKI & Co.

in Inwraclaw, Breite Straße.

Stearin- u. Paraffinkerzen empfing und empfiehlt **Adolph Gaglin.**

Den geehrten Herrschaften der Stadt und Umgegend empfehle ich mich hiermit als

Gesinde-Vermietherin

und verspreche beste Bedienung.

Szanownéj publiczności miasta i okolicéj polecam się jako

stręczarka

i obiecuję rzetelną usługę

Schulstraße Nr. 467. **Johanna Leśniewicz** ul. szkólna Nr. 467.

Handelsbericht.

Inowraclaw, den 5. November.

Man notirt für

Frischer Weizen 125—128pf. bunt 69—71 Thlr.. 128—130pf. hellbunt 72—75 Thlr. feine schwere Sorten über Notiz.

Roggen: 122—125pf. 47 bis 48 Thl.

Erbsen: 46—50 Thl.

Gerste: gr 40—42 Thl.,

Hafer 24 Thl. pr. 1200 Pfd.

Kartoffeln 10 Sgr. pro Scheffel

Berlin. 6. November.

Roggen flau loco 58 bez.

November $56\frac{7}{8}$ Nov.-Dez. $55\frac{3}{4}$ bez. Frühjahr 53 bez.

Spiritus: loco $17\frac{1}{8}$ bez. November $16\frac{5}{8}$ bez. April-Mai $16\frac{7}{8}$ bez.

Rüböl: Nov. $12\frac{1}{4}$ bez April-Mai $12\frac{7}{4}$ bez.

Posener neue 4% Pfandbriefe $88\frac{1}{8}$ bez.

Amerikanische 6% Anleihe p. 1882. $78\frac{1}{2}$ bez.

Russische Banknoten $88\frac{1}{8}$ bez.

Staatsschuldscheine $84\frac{1}{8}$ bez.

Danzig. 6 November.

Weizen Stimmung: 10 Fl. billiger— Umsatz 180 L.

Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung, Stärkung und Herstellung der Sehkraft.

Durch Einführung der Post-Anweisungen im Preussischen Staat ist von vielen Seiten der Wunsch geäussert, obige nun schon seit 3 Decenien rühmlichst bekannte Essenz durch jene Anweisungen **ohne Brief** beziehen zu können. — Ich gehe gern hierauf ein, nur bitte **unter** meiner Adresse die Buchstaben **A. E.** bemerken zu wollen.

Aken a. d. Elbe,
1. Novbr. 1866.

Dr. F. G. Geiss,
Apothekenbesitzer.

Druck und Verlag von Hermann Engel in Inowraclaw.